

NEWS AUS DEM INTERACT VERLAG

Schwule Söhne – lesbische Töchter
Wie Eltern den Wertewandel zu Homosexualität erlebt und mitgestaltet haben



Ursula Christen
2017 / 182 Seiten / CHF 34.–
ISBN 978-3-906036-24-3

Homosexualität erfordert und bekommt in hoch entwickelten Gesellschaften einen neuen Platz weit weg von der noch im 20. Jahrhundert dominierenden Wahrnehmung als Krankheit und Vergehen gegen die Sittlichkeit. Die Schweiz befindet sich mitten in diesem Transformationsprozess. Ursula Christen bietet eine übersichtliche Orientierungshilfe zum aktuellen Stand der gesellschaftlichen Diskussion.

Ursula Christen, in Ihrer Publikation haben Sie vor allem die Position der Eltern von homosexuellen Kindern untersucht. Was war Ihre Motivation, sich nicht direkt an die Betroffenen zu richten?

Der Blickwinkel der Eltern ist deshalb so interessant, weil die meisten ein heterosexuelles Leben führten und eine Generation zuvor oft mit homophoben Bildern sozialisiert wurden. Durch ihr Kind mussten sie sich mit einem schwierigen Thema konfrontieren und ein Stück weit identifizieren. Das Buch zeigt verschiedene Auseinandersetzungsprozesse, die die Eltern zur Korrektur ihrer Welt- und Geschlechterbilder geleistet haben, und setzt sie in Bezug zu gesamtgesellschaftlichen Veränderungen.

Sprechen und Können – Sprache als Werkzeug in der Sozialen Arbeit



Heinz Messmer, Kim Stroumza (Hrsg.)
2017 / 212 Seiten / CHF 42.–
ISBN 978-3-906036-25-0

In diesem Buch wird die Sprache als Werkzeug des professionellen Handelns der Sozialen Arbeit analysiert, denn sie ist ebenso Instrument zur Dokumentation eines Falles wie auch Ausdruck der zwischenmenschlichen Beziehung und der Individualität der Personen, die dahinter stehen. Die Publikation reiht sich ein in eine Forschungsrichtung, die der Frage nachgeht, wie Professionelle untereinander oder in Interaktionen mit Klienten/-innen oder Patienten/-innen die «Wirklichkeit» so gestalten, dass sie gemäss den Aufgaben und Zwecken der betreffenden Institution bearbeitet werden kann.

Heinz Messmer, in Ihrer Publikation geht es um die Wichtigkeit der Sprache in der Arbeit der Sozialen Arbeit und Gesundheit. Können Sie uns die drei wichtigsten Tipps nennen, die man als Klientin oder Patient beachten sollte?

Als Klient oder Patientin verbessern Sie die Wahrscheinlichkeit einer angemessenen Behandlung, wenn Sie

1. Ihr Anliegen so konkret und genau wie möglich beschreiben (falls notwendig unter Beiziehung Dritter);
2. darauf bestehen, klare und verständliche Antworten zu erhalten;
3. Klarheit darüber herstellen, welches die nächsten Schritte seitens der Fachpersonen sind.

Weitere thematische Publikationen finden Sie in unserem Webshop:
www.interact-verlag.ch

EXZESSIVEM SEXUAL-VERHALTEN KOMPETENT BEGEGNEN

Flavia Dubach

Hypersexualität – auch exzessives Sexualverhalten, Sexsucht oder sexuelle Sucht genannt – löst bei den Betroffenen oft Verleugnungstendenzen sowie Scham- und Schuldgefühle aus. In ihrer MAS-Arbeit beschäftigte sich Anna Jahn mit dem Thema und ging der Frage nach, wie Fachpersonen der Sozialen Arbeit Betroffene von Hypersexualität professionell unterstützen können.



Anna Jahn, Absolventin MAS Sexuelle Gesundheit im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich

Der Zugang zu Sexualität hat sich in den letzten Jahren enorm vereinfacht. «Spielarten von Sexualität sind in unserer Gesellschaft immer und überall vorhanden», schreibt Anna Jahn, Absolventin des MAS Sexuelle Gesundheit im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich, in ihrer Abschlussarbeit. Als Beispiele für den erleichterten Zugang nennt sie Veränderungen in den gesellschaftlichen Normen und Werten und das breite Angebot an Pornografie im Internet, Dating-Apps oder Portale für käufliche Liebe. «Das Suchtmittel Sex ist für Menschen mit exzessivem Sexualverhalten überall und dauernd im Überfluss verfügbar.» Betroffene benötigten deshalb mehr denn je Lösungswege, die einen Veränderungsprozess in Richtung nichtabhängiger Sexualität ermöglichen.

Verhaltenssucht mit negativen Folgen

In ihrer Arbeit erläutert Jahn, dass es sich bei der Hypersexualität um eine Verhaltenssucht handelt. Die Betroffenen entwickeln ein gesteigertes sexuelles Verhalten, das ihrem Wohlbefinden nicht zuträglich ist. Sie erschaffen ein negatives Selbstbild und werden von starken Schuld- und Schamgefühlen sowie der ständigen Angst vor Blossstellung geplagt. Die Betroffenen haben Schwierigkeiten, soziale Beziehungen oder Partnerschaften aufzubauen oder aufrechtzuerhalten. Vielfach endet Hypersexualität in Beziehungsstörungen, sozialem Rückzug, erheblichen finanziellen Problemen – z. B. durch häufige Bordellbesuche – und Konflikten mit dem Gesetz durch illegalen Pornografiekonsum.

Ganzheitlicher Ansatz

«Im Veränderungsprozess unterstützt die Fachperson Betroffene am effektivsten, wenn sie stets eine wertschätzende und nicht urteilende Haltung bewahrt und so eine vertrauensvolle Arbeitsbeziehung ermöglicht», so Jahn, die selbst als Beraterin/Ergotherapeutin in der psychiatrischen Klinik Clenia Schössli AG arbeitet und sich vor dem Hintergrund ihres MAS-Abschlusses beruflich weiterentwickeln konnte, indem sie heute innerhalb ihrer Anstellung Gruppen- und Einzelangebote zum Thema Sexu-

alität anbietet. Die Beratung bei exzessivem Sexualverhalten soll vor allem dazu führen, alternative Verhaltensmuster aufzubauen, die soziale Kompetenz der Betroffenen zu fördern und sinnvolle Freizeitaktivitäten zu entwickeln. «Beraterinnen und Berater müssen genau hinhören, ob die oder der Betroffene nicht einfach nur ein Verhalten wie z. B. notorisches Fremdgehen legitimieren möchte. Ausserdem ist es wichtig, dass die Fachperson ein häufiges und ausschweifendes Sexualleben keinesfalls ohne fundierte Abklärung als sexuelle Sucht pathologisiert. Sind diese Fragen geklärt, muss das Problem ganzheitlich angegangen werden – dazu gehört auch der Einbezug von Partnerinnen und Partnern der Betroffenen. Für sie kann die Vermittlung von Informationen über exzessives Sexualverhalten von grosser Bedeutung sein.»

Trigger vermeiden – Skills trainieren

In ihren Handlungsempfehlungen für die Praxis erläutert Jahn, dass Fachpersonen als vorbeugende Massnahmen vor allem Skills (Fertigkeiten) und Trigger (Auslöser) behandeln sollten. Im Skills-Training werden Fertigkeiten geübt, die den Betroffenen in schwierigen Situationen helfen. Dazu gehören die Steigerung der Stresstoleranz, der Umgang mit Gefühlen, das soziale Kompetenztraining und die Achtsamkeit gegenüber sich selbst und anderen. Weiter wird genau eruiert, welche Auslöser bei den Betroffenen zu Suchtverhalten führen. Bei exzessivem Pornokonsum kann schon das Einschalten des Smartphones zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort ein unwiderstehlicher Trigger sein. Diese Situationen gilt es zu erkennen und andere Reaktionsmuster zu erarbeiten. «Im besten Fall können Beraterinnen und Berater die Betroffenen auf einem Stück ihres Weges begleiten und Ideen aufzeigen, wie sie Sexualität, Nähe, Lust, Liebe und Bindung wieder selbstbestimmt und würdevoll erleben können.»

BÜCHER ONLINE BESTELLEN

Bestellen Sie die Bücher des interact Verlags direkt online unter:
www.interact-verlag.ch
oder unter: T +41 41 367 48 48.

Studierende der Hochschule Luzern erhalten 20 Prozent Rabatt auf alle interact-Publikationen (ausgenommen Ausverkaufsangebote) bei Bezug am Empfang.